

auch „Minne“ bei ECKHART geradezu terminologisch dienen, den fehlenden Ausdruck für das, was wir Gefühl nennen, leidlich zu ersetzen. Die beiden folgenden Abhandlungen beschäftigen sich mit BURIDAN, seiner Auffassung der Willensfreiheit und den Anfängen der psychischen Mechanik bei ihm. SIEBECK nennt BURIDAN den eigentlichen psychologischen Fachmann unter den Scholastikern, der die Probleme der inneren Erfahrung eigentümlich durchdachte und wie die Wahrnehmung so auch das Wollen nicht ohne Erfolg zum Gegenstande seiner Forschung machte. BURIDAN unterscheidet den Trieb vom Begehren und Wollen, im Willen ein aktives und ein passives Element; er bezeichnet den engen Zusammenhang zwischen Vorstellen und Wollen; Wille ist ihm nicht eine vom Intellekt verschiedene Kraft, sondern nur eine andere Tätigkeitsrichtung der einheitlichen Seele. Gegen ÜBERWEG konstatiert SIEBECK, daß BURIDAN die Frage der Willensfreiheit nicht unentschieden gelassen, sondern dem Willen die Thätigkeit zugeschrieben hat, den Intellekt zu leiten und sich praktisch nach Willkür zu bestimmen, während die Tiere determiniert sind. Die Freiheit der Willkür dient der ethischen Freiheit als ihrem Ziele, in der dann der Intellekt die Herrschaft über den Willen übt. Endlich werden noch bei BURIDAN Grundlagen zur Assoziationspsychologie nachgewiesen. Es findet sich bei ihm eine Reihe von feinen Beobachtungen über die Enge des Bewußtseins, die gegenseitige Hemmung von Empfindungen, die Wirkungen des Kontrastes, eine Farbenlehre, die als Vorläuferin der GOETHESCHEN bezeichnet werden darf. Die Frage, wie diese Theorien weiter gewirkt haben auf die Späteren, bezeichnet SIEBECK als eine bedeutsame Aufgabe weiterer Forschung.

A. LASSON.

P. KRONTHAL. **Schnitte durch das centrale Nervensystem des Menschen.** Gefertigt, photographiert und erläutert. 18 Tafeln mit 29 Heliogravüren nach Original-Negativen und erläuterndem Text. Berlin, Speyer und Peters 1892. Folio. (Selbstanzeige).

Es war schon seit lange meine Absicht, die Photographien einer größeren Anzahl von seltenen und besonders instruktiven Schnitten durch das centrale Nervensystem des Menschen zu veröffentlichen. Die betreffenden Schnitte zeichneten sich nämlich einerseits durch die Richtung aus, in der sie geführt waren, andererseits durch die Größe. Was das Erste betrifft, so wurden die Schnittebenen so gewählt, daß eine ganze Bahn oder ein möglichst großer Teil derselben in den Schnitt fiel — die Bahn der Pyramiden, der Schleife, der columnae posteriores fornicis, der commissura posterior, der columnae anteriores fornicis, der commissura anterior, der brachia conjunctiva und der austretenden Hirnnerven ist dargestellt — bezüglich des zweiten Punktes ist mir nicht bekannt, daß mit Ausnahme des Atlas von LUYSS je Schnitte durch das ganze Gehirn durch ein photographisches Verfahren veröffentlicht worden sind. Im LUYSSCHEN Atlas sind aber die Photographien sehr detailllos; ob dies an den Präparaten oder an der photographischen Technik gelegen hat, ist schwer zu beurteilen.

Zur Vervielfältigung mittelst eines photographischen Verfahrens bestimmten mich verschiedene Umstände. Die Zeichnungen, die wir vom Nervensystem besitzen, sind mehr oder weniger schematisch. Es ist nicht möglich, alle Details, die ein Präparat zeigt, mit dem Griffe wiederzugeben. Ferner leiden viele der Abbildungen von Schnitten durch das Gehirn unter einer subjektiven Auffassung des Zeichnenden. Deshalb wurde auch in dem vorliegenden Werke jedwede Retouche vermieden. Somit ersetzen diese Photographien auch zum Teil die Präparate selbst.

Der Atlas giebt vermitteltst 29 Abbildungen eine vollständige Übersicht über den Faserverlauf im centralen Nervensystem, als auch über die Form der dasselbe zusammensetzenden einzelnen Gebilde. Die erste Tafel zeigt Präparate vom Rückenmark. Dann folgen Querschnitte durch die medulla oblongata und pons, hierauf Schnitte durch das ganze Gehirn in horizontaler, frontaler und sagittaler Richtung.

Ich glaube, der Lernende und Lehrende wird in vorliegendem Atlas manches finden, was ihm bisher keine Zeichnung gezeigt hat. Es werden ihm sicherlich auch einzelne Verhältnisse klarer werden, und wird er eher imstande sein, sich an der Hand dieser Tafel in seinen Präparaten zu orientieren, als mit Hilfe der Schemata. Die Erläuterungen wurden möglichst eingehend gegeben, d. h. so, daß fast alle Punkte des Bildes bezeichnet worden sind. Von einer zusammenhängenden Darstellung der Anatomie des Nervensystems glaubte ich Abstand nehmen zu können und zu müssen, denn einerseits besitzen wir eine große Anzahl descriptiver Anatomien des Nervensystems, andererseits wäre ich nicht in der Lage gewesen, über einige Bildungen, die in den Photographien zwar klar zu erkennen sind, über deren Schicksal in anderen Ebenen aber noch nichts Definitives auszusagen ist, Auskunft zu geben.

**J. GAULE. Die Ringbänder der Nervenfasern.** Mitgeteilt nach Untersuchungen von Dr. JOHANSSON. *Centralblatt für Physiol.*, V., No. 11, 29. Aug. 1891.

Durch eine besondere Färbungsmethode brachte JOH. an peripheren Nervenfasern des Frosches und Kaninchens eigentümliche Querbänder hervor, die in ihrer Lage den SCHMIDT-LANTERMANNschen Einkerbungen des Nervenmarks entsprechen. GAULE sieht darin eine Bestätigung seiner in dieser Zeitschr. (II., 1, S. 18) ausgesprochenen Vermutung, daß die durch jene Einschnürungen abgetheilten Markstulpen einer ursprünglichen, allerdings modifizierten zelligen Gliederung der Nerven entspringen.

EBBINGHAUS.

**M. KNIES. Ueber die centralen Störungen der willkürlichen Augenmuskeln.** *Arch. für Augenheilk.* XXII. (1890.) S. 19–51.

Bekanntlich haben SCHÄFER sowie MUNK und OBREGIA vor einigen Jahren nachgewiesen, daß elektrische Reizung der Sehsphäre assoziierte Augenbewegungen nach der entgegengesetzten Seite auslösen. Unter Berücksichtigung dieser Versuchsergebnisse, sowie gestützt auf allgemeine